

Es kommt jemand von der Bezirksleitung der FDJ, bringt einen Korrespondenten der „Freien Erde“ mit und verspricht: „Ihr müßt zu den Weltfestspielen fahren, ich werde mich einsetzen.“ Dann druckt die „Freie Erde“ einen Artikel über sie: „Einmal auf der Marszalkowska spielen!“ Eine Jury rauscht herbei, läßt sich husch-husch zwei Lieder Vorsingen und einen Tanz vortanzen und rauscht wieder von dannen. Kein Wort der Kritik, kein Wort des Lobes fällt. Wie im Stummfilm.

Die Zeit vergeht In Ziethen meldet sich weder die Jury noch die Bezirksleitung. Die Delegierten reisen schon, aber die Ziethener Freunde sind noch auf den Feldern. Ob die Gruppe diesen schlechten Scherz begreift?

*

Daugzin, der Nachbarort von Murchin, ist ein „schwarzes“ Dorf. Fällt in Anklam der Name Daugzin, dann heißt es: „Ach, geht uns weg mit Daugzin!“

Die Parteiorganisation ist ohne Sekretär. Es gibt keine FDJ-Gruppe. Drei bis vier Leute gehen zu den Veranstaltungen des Kulturpalastes. Frau Harloff hat sogar beim Sommernachtsball nicht mehr als zehn Karten verkaufen können. Hans Matuschewski hat hier noch keine Vorträge organisiert.

Bauer Storch: „Was ich euch sagen wollte. Genossen, also wenn ihr mich fragen würdet, ich habe einen ganzen Wunschzettel. Ich möchte im Kulturpalast nicht nur die Ausstellung des Klubs Junger Neuerer sehen, sondern eine Ausstellung über Groß-Polzin, Consages und Menzlin. Wie haben die Leute das geschafft? Vorträge darüber möchte ich auch hören. Ich möchte alle Kulturgruppen unseres Kreises in Murchin sehen. Ferner möchte ich die Spitzenköpfe von allen Gebieten hören und sehen, also Kurt Henkels beim Tanz, Karl Eduard von Schnitzler oder Egbert von Frankenberg in punkto Vorträge, das Staatliche Volkskunst-Ensemble. . . Wenn ich Hans wäre, sagt meine Alte, würde ich meine Nase ein bißchen nach Daugzin stecken.“

Schreibtischperspektiven

Genosse Willi Mielke, Politleiter der MTS Mätýas Rákosi, sitzt an seinem Schreibtisch. Dort sitzt er oft.

Weiß er, was im MTS-Bereich geschieht, was im Kulturhaus gespielt wird? Um der Wahrheit die Ehre zu geben: Er weiß, daß er nicht sehr viel weiß.

Er versackt in der Kleinarbeit, ja, im Kleinsten vom Kleinen. Da schwebt irgendwo eine Wohnungsgeschichte. Willi fährt hin. Da sind Sitzungen abzusitzen. Willi sitzt. Auf dem Schreibtisch häufen sich Rund- und andere Schreiben. Willi schreibtischlert.

Er geht auch mal ins Kulturhaus. Zum Beispiel in die Bibliothek. Genosse Mielke hat seit 1952 sieben Bücher entliehen. Das Handbuch des Pionierleiters sollte er vor zweieinhalb Jahren zurückbringen. O weh, denkt er, wo ist denn das Buch? Ich muß es verliehen haben ...

Als das Referenten-Kollektiv des Kulturhauses gegründet wird, sind Willi Mielke und sein Stellvertreter, der Genosse Rosenthal, nicht nur geistes-, sondern auch körperlich abwesend. Nun gut, der Politleiter hat viel zu tun, besonders, wenn seine Abteilung nicht voll besetzt ist.

Aber Genosse Willi Mielke könnte mehr Schwung haben. Er gehört zu jenen jungen Funktionären, von denen Bauer Storch sagt:

„Was ich euch sagen wollte. Genossen, also hier hilft bloß eins — 'n Wespenschwarm unter den Hintern.“

Schicksal eines Planes

Genosse Matuschewski bekommt eines Tages den „Plan zur Schaffung und Entwicklung eines Beispiels der kulturellen Massenarbeit entsprechend dem Beschluß des Bezirkstages vom 28. Januar 1955 in der MTS Murchin“. Dieser Plan ist ebenso lang wie sein Titel. Der Inhalt ist jedoch besser als sein Titel.

Es ist ein ganz vortrefflicher Plan.

Hans Matuschewski hat sich in letzter Zeit weder erschüttern noch unterkriegen lassen. Es freut ihn, daß es jetzt zwischen Groß-Polzin und Pinnow viele Menschen gibt, für die der Palast zweite Heimat geworden ist. Trotz aller Schwierigkeiten, allem Ärger — es hat sich gelohnt!

Hans hat sich angewöhnt, manchen Papieren gegenüber etwas skeptisch zu sein, vor allem, wenn sie fünf Seiten lang sind, kein Datum, keine Unterschrift und keinen Stempel tragen — wie dieser Plan vom Rat des Bezirkes Neubrandenburg. Aber der Plan entspricht seinen Wünschen so haargenau, er enthält so viele Termine und nennt so viele Verantwortliche, daß die Skepsis dahinschmilzt wie Reif in der Morgensonne. Es wäre doch gelacht, würde sich jetzt nichts ändern!